

Katholische Kirche
Seelsorgeeinheit Künzelsau

Predigtreihe – Ganz frei
Teil 3 von 4



Foto: Quelle pixabay

„Ganz frei“, so heißt die Predigtreihe, die wir in dieser Fastenzeit hören. In den beiden ersten Teilen dieser Reihe haben wir zwei wichtige Bedeutungen von Freiheit unterschieden. Freiheit bedeutet zunächst einmal so viel wie Unabhängigkeit, also ‚Freiheit von etwas‘. Gerade die Fastenzeit ist eine gute Gelegenheit mich zu prüfen, wie frei und unabhängig ich von äußeren Einflüssen und Suchtmitteln bin, oder ob ich in bestimmten Bereichen bereits die Kontrolle über mein Leben verloren haben.

Die zweite Bedeutung von Freiheit ist die Selbstbestimmung, also die ‚Freiheit für etwas‘. Meine Freiheit nutzt mir nur dann etwas, wenn ich von ihr Gebrauch mache und mich ganz bewusst für bestimmte Wahlmöglichkeiten und Aktivitäten entscheide. Solange ich zwar theoretisch die Möglichkeit habe, mich frei zu entscheiden, aber zögerlich oder unentschlossen bleibe, nutzt mir meine Freiheit nichts. Ich bleibe dann in gewisser Weise unfrei.

Als Menschen haben wir einen freien Willen. Das macht unsere Würde als Menschen aus und unterscheidet uns von den Tieren. Tiere werden von Instinkten geleitet. Sie können ihre Handlungen und Reaktionen kaum frei steuern. Man kann ihnen ein bestimmtes Verhalten antrainieren, aber echte Freiheit gibt es für Tiere nicht. Sie werden immer aufgrund ihrer Triebe und Reflexe reagieren. Beim Menschen ist das anders. Der Mensch kann sein Verhalten aufgrund seiner Vernunft und seines freien Willens beeinflussen. Das ist es, was uns Gott ähnlich macht und in dieser Freiheit liegt unsere Würde als Menschen. Können wir jetzt aber tun, was wir wollen? Wo liegen die Grenzen für unsere Freiheit?

Zunächst einmal können wir sagen, dass meine Freiheit dort endet, wo die Freiheit des Anderen beginnt. Da alle Menschen dasselbe Recht auf Freiheit haben, darf mein Verhalten die Freiheit anderer nicht behindern. Wenn ich mein Auto so parke, dass der Nachbar nicht mehr wegfahren kann, verletze ich seine Freiheit. Freiheit ist immer an Verantwortung gekoppelt. Frei handeln zu können bedeutet auch, dass ich mich für meine Handlungen rechtfertigen und gegenüber anderen verantworten muss. Wenn

ein Tier ein anderes Tier tötet, kann ich es dafür nicht zur Verantwortung ziehen, denn das Tier folgt einem inneren Instinkt. Wenn ein Mensch einen anderen tötet, muss ich ihn zur Verantwortung ziehen. Gerichte und Rechtsprechung gibt es nur für Menschen und wenn ein Mensch seine Freiheit grob missbraucht, muss er schlimmstenfalls mit dem Entzug seiner Freiheit rechnen.

Was bedeutet das jetzt für unsere Handlungen? Was darf ich tun und was nicht? Wo beginnt und wo endet meine Freiheit? Ein Handeln ohne Rücksicht auf Ordnung oder Verluste wäre ein willkürliches Verhalten. Wir spüren, dass wir einen Maßstab für unser Verhalten benötigen. Wir brauchen eine Unterscheidung zwischen richtigem und falschem Verhalten, eine Unterscheidung von gut und böse. Wie können wir also in guter Weise von unserer Freiheit Gebrauch machen?

Um die Antwort gleich vorwegzunehmen: Von unserer Freiheit machen wir dort einen guten und richtigen Gebrauch, wenn wir uns für das Gute entscheiden. Wo ein Mensch aus der Tiefe seiner Person heraus, also aus ganzem Herzen das Gute tut, dort wird er Gott wahrhaft ähnlich, dort zeigt sich die wahre Größe und Würde des Menschen. Jesus war so ein Mensch, an dem wir diese innere Freiheit und Größe sehen. Er ist der ganz Freie und der ganz Gute, der Maßstab, an dem wir uns orientieren können.

Im Evangelium hörten wir heute vom Gespräch Jesu mit der Samariterin am Jakobsbrunnen. Die Samariterin staunt über das Verhalten Jesu und die Freiheit, die er sich herausnimmt: „Wie kannst du als Jude mich, eine Samariterin, um etwas zu trinken bitten?“ – Wieder sehen wir diese innere Freiheit und Unabhängigkeit, aus der heraus Jesus handelt. Am ersten Fastensonntag war es seine Standhaftigkeit gegenüber den Verlockungen des Versuchers. Am letzten Sonntag zeigte sich seine Freiheit gegenüber dem Gesetz des Mose und den Worten der Propheten. Und heute überschreitet Jesus die von Menschen gesetzten Grenzen zwischen Juden und Samaritern, zwischen Mann und Frau. Jesus ist der ganz freie Mensch. Er handelt aus einer inneren Überzeugung heraus, was gut und was richtig ist. Er handelt aus seiner Verbundenheit mit Gott, dem Vater. Jesus kennt den Willen Gottes, den Willen des liebenden und barmherzigen Vaters, und setzt diesen um. Wo immer wir uns aus innerer Überzeugung für das Gute entscheiden, werden wir Gott ähnlich und letztlich ganz frei.